

Streuobstwiese – ein Begriff, den wohl jeder Eifeler schon einmal gehört hat. Aber was sind eigentlich Streuobstwiesen und warum sind sie so wichtig für unsere Natur und Landschaft? Wie kann man das selbst geerntete Obst am besten verwerten und welche Sorten eignen sich zur Pflanzung?

Rettet die Obstwiesen!

„Der Ursprung des Wortes Streuobstwiese ist immer noch etwas unklar; es hat in jedem Fall nichts damit zu tun, dass das Obst über den Boden verstreut liegt“, erklärt Dr. Elke Sprunkel von der Biologischen Station im Kreis

Euskirchen. Möglicherweise gehe der Ausdruck darauf zurück, dass die Obstbäume verstreut über die Wiese angepflanzt seien. Bis Mitte des 20. Jahrhunderts umgaben Obstwiesen die Eifeldörfer und bildeten die ortstypischen Streuobstgürtel. Sie dienten der Bevölkerung in erster Linie zur Selbstversorgung. „Auf einer Streuobstwiese werden hochstämmige Bäume verschiedener Sorten wie Pflaume, Apfel, Birne und vereinzelt Kirsche und Walnuss angebaut“, erläutert Heike Günther von der Biologischen Station im Kreis Euskirchen die Charakteristika der bekannten Wiesen. Mit dieser Obstvielfalt hatten die Selbstversorger früher ein ganzes Jahr abgedeckt. Die verbreitetste Obstart in der Eifel

ist eindeutig der Apfel und so machen diese Bäume rund 80% der auf einer Streuobstwiese gepflanzten Sorten aus.

Fortbestand gefährdet

Durch den Wandel in der Landwirtschaft, Nutzungsaufgabe und veränderte Konsumgewohnheiten sind die Streuobstbestände in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen. Ihr Fortbestand ist in vielen Regionen daher akut gefährdet. Die Biologischen Stationen setzen sich dafür ein, die Streuobstwiesen zu retten.

So möchten Dr. Elke Sprunkel und Heike Günther die Menschen für die immer noch aktuelle Bedeutung

der Streuobstwiesen sensibilisieren. „Wer sich heute noch für die Anlage einer Streuobstwiese entscheidet, sei es Privatperson oder Landwirt, schafft einen Beitrag zur biologischen Artenvielfalt, zur Kulturlandschaft und profitiert von selbst angebaute Obst, das ohne Einsatz von Dünger und Pestiziden gewachsen ist“, appelliert Günther an die Eifeler, über das Anlegen einer Obstwiese nachzudenken.

Neuanlage von Obstwiesen

Bei der Sortenauswahl für die Neuanlage einer Streuobstwiese ist auf die Höhenlage, den Boden und das Mikroklima des Standortes zu ach-

ten. „Nicht jede Sorte, die im Tiefland gedeiht, wird in den Höhen der Eifel gesund wachsen“, erklärt Sprunkel, dass es auch in der Eifel schon unterschiedliche Klimabedingungen gibt. Sortenlisten der geeigneten Obstsorten sind erhältlich bei allen Streuobstinitiativen, der Biologischen Station im Kreis Euskirchen und den Obstbaumwarten (siehe Infokasten). Obstbäume benötigen regelmäßige Pflege und regelmäßige Baumschnitte, damit Größe und Qualität der Früchte möglichst positiv beeinflusst werden. Auch Heike Günther möchte den Pflegeaufwand der Obstbäume nicht verheimlichen: „Um den regelmäßigen Obstbaumschnitt kommt man nicht herum, aber es gibt verschiedene Initiativen wie die



Astrid Heistert-Klink (links) und ihr Team von ehrenamtlichen Helfern an der mobilen Saftpresse der SoNNe eG verarbeiten Streuobst zu Saft.



Heike Günther (links) und Dr. Elke Sprunkel von der Biologischen Station im Kreis Euskirchen möchten die Eifeler für Streuobstwiesen begeistern.

„SoNNe eG“ und „Renette Eifeler Obstwiesen e.V.“, die mit Rat und Tat zur Seite stehen.“

Verarbeitung von Streuobstprodukten

Das geerntete Obst kann entweder direkt am Baum verzehrt, oder zu einer Vielzahl von Produkten verarbeitet werden. Beliebt ist Eingemachtes wie Marmelade aber auch Kuchen, Wein, Dörr- und Kochobst und vor allem Saft. Die „Renette Eifeler Obstwiesen“ bietet eine Sammelstelle, wo man für eigenes Kernobst Saft oder eine Gutschrift erhält.

Die SoNNe eG – das Streuobstwiesen Netzwerk Nordeifel verarbeitet mit einer eigenen Saftpresse das selbst geerntete Obst zum ganz persönlichen Saft. Die gemeinnützige Genossenschaft hat sich 2011 aus einem LEADER-Projekt heraus

gegründet und bietet neben der mobilen Saftpresse, die noch bis Ende Oktober unterwegs ist, gebündeltes Fachwissen zu Streuobstwiesen mit vielen Obstbaumwarten, die Interessenten mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Astrid Heistert-Klink ist selber auch Obstbaumwartin und koordiniert die Einsätze der mobilen Saftpresse, die sich großer Beliebtheit erfreuen. „Wir machen das, weil wir den Menschen Streuobstwiesen wieder näher bringen und dieses alte Kulturgut fördern möchten“, erklärt sie ihre Be-

weggründe für den Einsatz in der Genossenschaft. Alle Helfer bei der mobilen Saftpresse arbeiten ehrenamtlich und erhalten nur eine kleine Aufwandsentschädigung. An einem Einsatztag werden im Durchschnitt drei Tonnen Äpfel verarbeitet. Wer sein Obst gerne pressen lassen möchte, muss sich nur für einen Termin anmelden und angeben, wie viel Kilogramm Obst er mitbringt. Gepresst werden Äpfel, Birnen und Quitten. So hat man am Ende Saft aus den eigenen Früchten, der sich mindestens ein Jahr lang hält und auch angebrochen noch 8 bis 12 Wochen haltbar ist.

OBSTBAUMWARTE

In Kreis Euskirchen stehen rund 25 aktive Baumwarte zur Verfügung, die im Rahmen des LEADER-Projektes Kompetenznetzwerk Streuobstwiesen ausgebildet wurden. Sie sind Ansprechpartner rund um Baumpflege, Pflanzung, Baumgesundheit, Sortenauswahl und Obstbaumschnitt.

RUND UM STREUOBSTWIENEN

- Biologische Station im Kreis Euskirchen e.V.: www.biostationeuskirchen.de
- Biologische Station Aachen StädteRegion Aachen e.V.: www.bs-aachen.de
- SoNNe EG: www.sonne-streuobstwiesen.de
- Kompetenznetzwerk Streuobstwiesen: www.streuobstwiesen.net
- Renette Eifeler Streuobstwiesen e.V.: www.renette-eifeler-obstwiesen.de